

römischen Luxusgüter die *Germania libera* nicht in einem gleichmäßigen, alle Gebiete erfassenden Strom erreichten, sondern daß der Import einen wellenartigen Zustrom aufweist, wie es Wołagiewicz (ZfA 1970/2) nachzuweisen versucht, so wird es wohl notwendig, nach weiteren Kriterien zu suchen. Leider läßt der Autor die Möglichkeiten, die sich ihm durch die Vergesellschaftungstabellen bieten konnten, fast völlig ungenutzt. Ausgewertet werden fast nur die für die einzelnen Gräberfelder ermittelten Prozentwerte, doch müssen diese scharf kontrolliert werden, wie Rez. oben nachzuweisen suchte.

Ziehen wir das Resumé dieser Besprechung, so muß man sagen, daß die Materialauswahl und Materialbehandlung es nicht erlauben, die Ergebnisse unkontrolliert zu übernehmen. Über die hier behandelten Probleme hinaus bietet das Buch noch eine Fülle von allgemeinen Äußerungen, die noch etwas näher zu beweisen wären. Als ein Beispiel dafür sei hier die Erwägung genannt, daß es sich bei den Bilddenkmälern „um Römer in übernommener Germanentracht handeln kann“ und daß somit der Ausagewert dieser Quellen eingeschränkt sei. Es ist recht unwahrscheinlich, daß man auf Römer zurückgreifen mußte, wenn es germanische Sklaven und Geiseln gab. Viel interessanter wäre dagegen die Frage, ob der Künstler sich an die Wirklichkeit hielt oder einen Germanen so darstellen mußte, daß er für jeden als „Barbar aus dem Norden“ erkennbar war, falls eine solche Klischeevorstellung existierte. Solche Punkte bedürfen noch einer genaueren Erörterung.

Diese Stellungnahme beschränkt sich jedoch bewußt auf die Materialbasis und -behandlung und auf die Methode, um den durch statistische Verfahren erweckten Eindruck der „Objektivität“ zu überprüfen. Diese besonders am böhmischen Material vollzogene Überprüfung nötigt zu dem Schluß, daß die Konzeption, die hinter dem Werk als Grundgedanke steht, ein positiver Ansatz zu sein scheint; ob und wie weit er sich jedoch verwirklichen läßt, müssen weitere und genauere Untersuchungen zeigen.

R. Köhler

Dürre, Wilcken: Fundplätze der Ahrensburger Kultur im Kreise Soltau. Materialhefte zur Vor- und Frühgeschichte Niedersachsens, Heft 4. Hildesheim (Verlagsbuchhandlung August Lax) 1971. 34 S., 8 Textabb., XI und 66 Taf.

Wilcken Dürre publiziert in diesem Heft das Fundmaterial von zehn steinzeitlichen Freilandstationen aus dem Gebiet der Lüneburger Heide. Acht Fundplätze werden der Ahrensburger Kultur und zwei Siedlungsplätze mesolithischen Gruppen zugeordnet. Der übersichtlich verfaßte Katalog und die sehr guten Abbildungen und Strichzeichnungen aus der Hand des Verfassers erfüllen die Erwartungen, die ein an der Entwicklung jungpaläolithischer Kulturen des Nordens interessierter Leser an dieses Materialheft stellt. Neben Berichten über die Fundgeschichte, über Lage und Ausdehnung der Lagerplätze und über durchgeführte Untersuchungen legt W. Dürre das Material aus eigenen Probe- bzw. Rettungsgrabungen und Aufnahmen in verschiedenen Privatsammlungen vor. Abschließend wird auch zu chronologischen Fragen Stellung genommen.

Dabei stellt der Verfasser u. a. beim Vergleich der wichtigsten Typen aus der „Patenstation Stellmoor“ (Teich) und dem Fundplatz Hörpel 7 prozentuale Unterschiede fest und nimmt aus typologischen Erwägungen heraus eine relative Jüngerstellung von Hörpel 7 an (S. 16 f.).

Wie Rezensent an anderer, W. Dürre noch nicht zugänglicher Stelle¹ ausführlich begründet hat, müssen aber die Grabungs- und Sammelfunde vom Fundplatz Ahrensburg-

¹ G. Tromnau, Neue Ausgrabungen im Ahrensburger Tunneltal. Ein Beitrag zur Erforschung des Jungpaläolithikums im nordwesteuropäischen Flachland. Ungedruckte Dissertation Hamburg (Druck in Vorbereitung).

Stellmoor als eine Vermischung verschiedener Ahrensburger Gruppen angesehen werden und eignen sich aus diesem Grunde nicht für derartige – auch von anderer Seite vorgebrachte – Vergleiche.

Es ist leider immer noch eine Tatsache, daß im Bereich der paläolithischen Typenbezeichnung eine wahre Sprachverwirrung herrscht und Bearbeiter von steinzeitlichen Themen sich genötigt sehen, ihren Ausführungen umfangreiche Vorbemerkungen zur Terminologie und Nomenklatur voranzustellen.

In dem Kapitel über die Benennung der Geräteformen hält sich der Verfasser weitgehend an die Vorschläge zur Nomenklatur jungpaläolithischer Steingeräte im Bereich des nordwesteuropäischen Flachlandes durch H. Schwabedissen². In einigen Fällen sind aber erhebliche Abweichungen von den im engeren Arbeitsgebiet des Verfassers allgemein gebräuchlichen Typenbezeichnungen festzustellen, die z.T. auf die oben genannte Sprachverwirrung zurückzuführen sein dürften.

Im Vorwort des Herausgebers weist Martin Claus auf die großen Verdienste hin, die sich Oberstleutnant Wilcken Dürre mit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft „Lüneburger Heide“ erworben hat. Diese Arbeitsgemeinschaft von Soldaten der Bundeswehr stellte sich speziell für Aufgaben der ur- und frühgeschichtlichen Forschung und Denkmalpflege zur Verfügung.

Der Verfasser sieht die vorliegende Arbeit als einen Tätigkeitsbericht seiner Arbeitsgemeinschaft an und möchte darüber hinaus neues Quellenmaterial der Forschung zugänglich machen. Hervorzuheben ist W. Dürres Bemühen, nicht nur eine typische Auswahl, sondern möglichst das gesamte Fundmaterial der einzelnen Stationen vorzulegen. Das erleichtert dem Leser, sich selbst ein Urteil z. B. über die kulturelle und zeitliche Einordnung der einzelnen Fundplätze zu bilden. Gernot Tromnau

Fehring, Günter P.: Unterregenbach – Kirchen. Herrensitz. Siedlungsbereiche. Die Untersuchungen der Jahre 1960–1963 mit einem Vorbericht über die Grabungen der Jahre 1964–1968. Mit Beiträgen zahlreicher Mitarbeiter. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg, Band 1. Stuttgart (Verlag Müller & Gräff, Kommissionsverlag) 1972. 311 S., 117 Taf., 84 Beilagen, in drei Teilen gebunden.

„Nicht ohne Absicht hat die einleitende Publikation in dieser Reihe die archäologischen Untersuchungen in Unterregenbach und ihre Ergebnisse zum Gegenstand. Denn die andernorts kaum in ähnlicher Vollständigkeit anzutreffende Verbindung von Kirchen und Bestattungsplätzen mit Herrensitz, Siedlungsbereichen und der zugehörigen ‚Alten Burg‘ gibt dem Platz eine für das Mittelalter paradigmatische Aussagekraft.“ Mit diesen Worten würdigt G. S. Graf Adelman in seinem Vorwort die umfangreiche Leistung G. P. Fehring nicht nur bei der Ausgrabung, sondern auch bei der Vorbereitung der stattlichen, dreiteiligen Publikation, die er in Zusammenarbeit mit zahlreichen Fachleuten vorgelegt hat.

Die paradigmatische Bedeutung kommt in mehrfacher Hinsicht zum Ausdruck. Die Ausgrabungen in dem kleinen heutigen Weiler Unterregenbach an der Jagst, Stadt Langenburg, Kr. Crailsheim, haben umfangreiche und bedeutende Sakralbauten des frühen und hohen Mittelalters erbracht, zu denen schriftliche Quellen völlig fehlen. Gerade dadurch gewinnen die archäologischen Ergebnisse Bedeutung „als ebenbürtige Geschichtsquelle neben den Schrifturkunden“ (S. 13). Der Verf. umschreibt zugleich, was heute unter mittelalterlicher Archäologie verstanden wird und in welcher Richtung bzw. unter welchen Fragestellungen er seine Forschungen unternimmt. „Ob-

² H. Schwabedissen, Die Federmesser-Gruppen des nordwesteuropäischen Flachlandes. Neumünster 1954.